Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Freitag, 21. Juli 1911. 60. Jahrgang. Nr. 508.

Nr. 118. Der Erzähler.

Ernte.

Skizze von Käte Lubowski.

Die Julisonne stieg gen Mittag! Sie schien all ihr sonndendes Gold auf einen Mann zu schütten, der an diesem Sonntag auf dem sauberen Gutshof unter einem Dutzend Arbeiter stand und über das grausige Geschehnis der letzten Stunde berichtete:

„Und wie ich so hinter der Grenzbuche im Anschlag stehe, pirscht sich einer vorsichtig heran. Herrgott, ich bin nun mal Förster hier und habe unseres Grafen Wald zu schützen."

Niemand tat eine Frage. Niemand forderte ihn auch zum Weitersprechen auf, denn sie hatten den, der jetzt draußen stumm und kalt, nur von einer Art Ehrenwache beschirmt, dalag, bis das Gericht herauskam, alle von Herzen lieb gehabt. Übermütig und voll toller Einfälle war der junge Inspektor freilich gewesen, aber doch kein Raufbold und noch viel weniger einer, der dem Nebenmenschen ans Leben wollte. Trotz des Schweigens ringsumher redete der Förster Wilms eintönig weiter: „Ich halte mich still und rufe ihn dreimal an. Er versagt die Antwort. Erkannt habe ich ihn nicht in dem Dämmern des Waldes. Ich schreie: „Antwort oder ich schieße." Da hebt der auch schon das Gewehr an die Backe, ich ebenfalls, gleichzeitig drücken wir beide ab — ich hatte besser getroffen."

Immer noch das drückende Schweigen, das heißer als die Sonne stach. Des Försters Stimme schallte auf:

„Und ich habe einen Zeugen darauf, daß alles so und nicht anders gewesen ist. Den Gutsverwalter Haller. Der wird's, wenn's sein muß, beschwören."

Der Mann, der als einziger Zeuge in Betracht kommt, saß zusammengekauert hinter verschlossener Tür. Und vor derselben Tür stand sein Weib mit gerungenen Händen und flehte in weicher Zärtlichkeit:

„Sei barmherzig, Traugott, und laß mich ein!"

Es blieb indes alles, wie es gewesen, denn der Mann hatte nicht die Kraft, sich emporzuraffen und die, um welche er acht Jahre in stiller, schweigsamer Sehnsucht gedient, zu sehen. Fast eine Stunde stand Frau Hanna so. Die Hände gefaltet, die Augen gen Himmel, denn sie fühlte, daß sie jenem da drinnen in diesen Augenblicken noch notwendiger sei, als bisher. Und wieder flehte sie:

„Ich habe niemals ein Geheimnis vor dir gehabt, so sage auch du mir, was auf dir lastet."

Die zage Hoffnung auf eine mögliche Erleichterung seiner Qual führte ihn endlich dem Schloß der Tür entgegen. Frau Hanna stand vor ihrem Mann, warf sich an seine Brust und streichelte über sein früh ergrautes Haar. „Sieh, Traugott, ich verstehe ja, daß es dich gepackt hat, wie der junge, liebe Mensch so plötzlich tot zusammenbrechen mußte. In mir zittert's und weint's ja doch auch, aber es muß doch noch etwas anderes dabei sein . . ."

Seine Zähne schlugen zusammen. Seine Stimme klang hart, wie sie sie noch niemals gehört:

„Was redest du da! Nichts als dies hat mich aus der Bahn geschleudert."

„Der Förster ist mir stets als ein Dämon erschienen, der die Gewalt besaß, deinen Ernst zur Schwermut zu machen," sagte sie bitter.

„Du hast ihn immer gehaßt, Hanna."

„Nein, das nicht! Nur aus dem Wege bin ich ihm gegangen, und ich habe auch die Lehrermarie so gut verstehen können, daß sie nicht ihm, sondern dem Fröhlichen, der jetzt da draußen liegen muß, ihr Herz geschenkt hat."

Der blasse Mann fuhr wild empor.

„Wer sagte dir das?"

„Sie selbst, Traugott. Gestern kam sie zu mir und erbat einen Schnitt, weil sie bereits an der Aussteuer arbeitete. Der Förster hat ihr bis dahin die heißesten Liebesbriefe geschrieben und allerhand Häßliches über ihren heimlich Verlobten darin verflochten."

„Das kann nicht wahr sein," stöhnte der Gutsverwalter.

„Habe ich schon jemals gelogen, Traugott? Es ist so. Ich las mit eigenen Augen solche Epistel. Und wenn du nicht zugegen gewesen wärest, als das Unglück geschah, wenn du, der Ehrliche und Gute, der Kommission, die noch heute gegen Abend herauskommen wird, es nicht bezeugen wolltest, daß sie beide gleichzeitig geschossen, dann würde ich denken, der Förster sei ein Mörder."

Ein wildes Stöhnen schlich durch des Zimmers Gold und Glanz.

„Hanna, ich kann das nicht bezeugen und . . ich muß es doch!"

Die starke schöne Frau neigte sich zu dem Bebenden.

„Und warum kannst du es nicht, Traugott?"

„Quäle mich nicht, ich sage dir nur so viel: Es ist alles, alles aus, wenn ich die Wahrheit bekenne!"

„Du kannst ja gar nicht lügen."

Ein Frohlocken klang in der Stimme der Frau. Mit beiden Arme umfing sie ihn.

„Du Stiller, Tapferer, der du mich volle acht Jahre auf das erste Wort der Liebe warten ließest, hier an meinem Herzen wirst du deine Lippen öffnen."

„Warum habe ich denn damals nicht früher geredet — — — weil ich ein Lump war! Nicht wert, deinen Rocksaum zu küssen! Ich wäre auch still davongegangen, wenn dein Vater nicht der Sache ein Ende gemacht und mich selbst dem Grafen zu seinem Nachfolger empfohlen und deine Hand in die meine gefügt hätte."

„Tut es dir jetzt leid, daß du hier geblieben bist, Traugott?"

Er riß sie mit heißer Leidenschaftlichkeit ans Herz.

„Du bist mein alles, und darum ist's so schwer."

Er gab sich einen Ruck, schüttelte sie ab und hob die Fäuste, als wollte er sich selbst zerbrechen.

„Wenn ich heute abend vor dem Staatsanwalt die Wahrheit sage, dann müssen wir morgen oder übermorgen fort von hier. Weißt du, was die Wahrheit ist? Der Inspektor wollte aus seiner alten, verrosteten Flinte eine Kugel abschießen, nichts weiter. Er hat nicht auf den Förster gezielt. Der hat ihn kalt und gefühllos, wie einen tollen Hund, runtergeschossen."

„Und das wolltest du verschweigen? Warum nur, Traugott!"

„Weil er weiß, daß ich einmal als junger Bursche gestolpert bin — — — weil er mit mir zur nämlichen Zeit — im Gefängnis saß . . ."

Die mutige Frau schrie auf und taumelte schwer gegen die Wand.

„Du . . . redest . . . im Fieber . . . Haller!"

Der Mann war jetzt ganz ruhig. Die Fäuste sanken herab. Er konnte erzählen, wie alles gewesen.

„Als Neunzehnjähriger habe ich meinem Chef 300 Mark unterschlagen, damit meine kleine lahme Schwester zu dem großen Orthopäden konnte.

Der Chef war hart. Ich mußte büßen. Was der andere getan, darüber laß mich schweigen. Noch Schlimmeres jedenfalls! Aber er hätt mich in der Hand. Ich mußte ihn dem Grafen als Förster empfehlen — — — sonst — — —

Ich muß auch heute falsches Zeugnis ablegen. Du kennst des Grafen Unerbittlichkeit in diesem einen Punkt. Kein bestrafter Gesinde bleibt auch nur einen Tag in seinem Dienst. Darum muß ich es tun."

Frau Hanna umschlang ihn von neuem.

„Die Zeit der Ernte ist da, Traugott. Was bleibt über Winter und Schnee und Eis, gibt die Frucht! Wir werden bald ein Kind haben — — — sei stark! Ich bleibe bei dir, ich verlasse dich nicht, was auch kommen mag!"

Der Mann schluchzte auf und barg das fiebernde Haupt in den Falten ihres Kleides.

„Du würdest dich nicht von mir wenden, du erhältst mir deine Liebe." Sie schmiegte ihre Wange an die seine.

„Immer und ewig, wenn du heute den Mut zur Wahrheit findest! Jetzt schreiben wir an den Grafen. Aus deinem Munde soll er alles wissen . . . und dann gehen wir zusammen in den Wald an die Unglücksstelle. Ich bleibe neben dir, wenn du Zeugnis vor den Herren ablegen mußt, und nachher gebe ich ihnen den Brief an den Grafen zur städtischen Post mit."

Noch wehrte er sich wild dagegen. Aber sie bezwang ihn mit ihrer Liebe und Reinheit und der Hoffnung auf eine Zeit ohne Angst und Scham.

Als sie den Brief vollendet hatten, war die fünfte Nachmittagsstunde gekommen.

„Jetzt laß uns gehen," sagte Frau Hanna leise, „ich hörte, daß der Förster sich in einer Stunde ebenfalls an den Unglücksort begeben will."

Schon war es sechs Uhr vorüber, und noch immer war weder die Kommission noch der Förster zu sehen. Nur eine Menge Leute standen umher und starrten unverwandt nach der Leiche hinüber, neben der seit langen Stunden regungslos die junge Braut kniete.

Endlich schlug in der Ferne ein Hund an. Ein Wagen hielt, die Gerichtsherren stiegen aus. Staatsanwalt, Amtsrichter und Gerichtsschreiber! Die blasse aufrechte Frau hielt die Hand ihres bebenden Mannes und preßte sie fester und zärtlicher.

Und die Leichenschau begann. Der Brief in Frau Hannas Hand zitterte leise.

Noch immer fehlte der Förster!

Da wurde der Gutsverwalter aufgerufen, Zeugnis abzulegen, und an seiner Seite schritt Frau Hanna herzu.

In dem Augenblick, als er die ersten Worte hervorstoßen wollte, stürzte ein Junge heran. Der Franz war's, der für das seiner Obhut unterstellte Jungvieh aus der Gutsküche die Vesper geholt hatte. Er war so weiß wie der Tote und schüttelte sich vor Grauen. Aber heraus brachte er es doch.

Der Förster hatte sich neben ihm mit der alten verrosteten Flinte des toten Inspektors, die er aus dem Walde mit hereingebracht hatte, zu schaffen gehabt, habe geflucht und gewettert, daß sie ein elendes Ding sei. Da habe es plötzlich einen Knall gegeben und einen kurzen Schrei. Der Förster habe in der Schläfe ein kleines rundes Loch gehabt und rührte sich nicht.

Es hatte schon seine Richtigkeit. Förster Wilms hatte durch die Kugel, die er um jeden Preis vor Eintreffen der Gerichtskommission aus der alten Flinte des Toten entfernen wollte, sein Leben verloren.

Traugott Haller und sein junges Weib aber gingen am Schluß dieses Sonntags bis nach Mitternacht im Vollmondschein durch den Segen der Reife an dem rauschenden Korn vorüber, zerpflückten den Brief mit dem schweren Geständnis und streuten ihn gen Osten, als säten sie damit ein neues, reineres Leben für sich und das Kind, das sie als Ernte ihrer treuen, stillen Liebe mit den sinkenden Halmen erwarteten.

Die Pariser Juli-Woche.

Paris, 14. Juli 1911.

Vive la République! Das ist die Parole des heutigen Tages und am heutigen Tag das große Fest der Republique Française — tout Paris ein Jahrmarkt, ein Faschingstreiben unter azurblauem, wolkenlosem Himmel.

Schon seit einer Woche übt sich Paris im Karussellfahren, am Glücksrad, an der Schießbude. Auf den Boulevards ist Trödelmarkt, stehen Verkaufsbuden, Limonadenverkäufer, Wahrsager, Athleten; auf den freien Plätzen und Plätzchen Berg- und Talbahnen, Karussells jeglichen Genres, Wachsfigurenkabinette und die übrigen üblichen „Attraktionen". Auch die Illuminationskörper läßt man, soweit sie fertig sind, schon im voraus allabendlich erstrahlen.

Ganz Paris ein Jahrmarkt. So findet es der Fremde, der in den Juli-Wochen nach hier kommt. Und gerade die Juli-Wochen sind es, wo Paris sich häutet. Der Pariser verschwindet auf's Land und an die See, und die Fremden kommen, die Amerikaner, Deutschen, Engländer usw., um sich in der drückendsten Hitze Paris anzusehen. Man erkennt sie an ihren grün-, gelb-, blau- und rotgebundenen Führern, aus denen sie sich Rat holen und findet sie in diesen Wochen mehr wie sonst an den Straßenecken rat- doch nicht führerlos stehen. Sind sie nicht zu weit von den Hauptverkehrsstraßen abgekommen, so genügt eine Bemerkung in ihrer Muttersprache, um sofort einen jungen Mann, wie aus der Erde geschossen, vor ihnen erstehen zu lassen, der sich als Landsmann vorstellt und sich entweder als Führer anbietet oder ein Klagelied anstimmt, mit dem Refrain: „Schenk mer was." Es ist in diesen Tagen oft schwer für den Fremden, seinem Führer zu folgen. So z. B. wenn es im Buche heißt: „Place de la Republique. Ein schöner weiter Platz mit dem imposanten Standbild der Republik in der Mitte." Dieser schöne, baumbestandene Platz ist verschwunden; auf ihm und um das monumentale, mit dem Standbild der Republik gekrönte Denkmal reiht sich Kirmesbude an Kirmesbude, die Bäume hängen voller Luftschlangen und wenn der Fremdling viel Geduld oder Geschick im Bilderrätsel lösen hat, wird er schließlich über den Etagen- und Aeroplankarussells das Haupt der Statue entdecken; wenn er dann noch der Richtung folgt, kommt er am Ende auch zum Denkmal selbst, sofern nicht eine der vielen Elektrischen oder ein Omnibus oder irgendeins der vielen anderen Verkehrsmittel, die den Platz durchkreuzen und an allen Seiten passieren, dafür sorgt, daß er ins Hospital kommt.

Dann kommt der Höhepunkt am 14. Juli, dem Tage des Nationalfestes. Zu Tausenden und Abertausenden strömen sie am Morgen hinaus nach Longchamp, wohin sich, wie am 2. Juni, dem Tage des Grand Prix, wieder ein kolossaler Verkehr entwickelt: Mit den gewöhnlichen Verkehrsmitteln, wie Untergrundbahn, Elektrischer, Omnibussen, 5- und 6spännigen Tourenwagen, Motor- und Pferdetaxis, von Kutscher und Kutscherinnen geleitet, mit der Stadtbahn usw., geht es hinaus zum Bois de Boulogne zur großen militärischen Revue. Die großen, 10 000 Zuschauer fassenden Tribünen sind heute dicht besetzt. Dort gruppieren sich die Ganzauserwählten, die Minister, die Deputierten, die in den letzten Tagen mit den streikenden Bauarbeitern um die Wette kraleblt und skandaliert haben, hohe Militärs aller Länder usw. mit ihren Damen um den Präsidenten Falliéres, der, im Zylinder und Gehrock, die Parade abnimmt, eine Parade von 80- bis 90 000 Soldaten in ihren kleidsamen Uniformen. Gewiß geben auch bei uns die Paraden ein farbenprächtiges Bild für den Zuschauer; doch dieses Farbenspiel wird hier durch die fantastischen, in dezentbunten Tuchen gehaltenen Uniformen der französischen Armee um ein Beträchtliches übertroffen. Schon die große Verschiedenheit und Buntheit der Helme und Tschakos und Mützen fällt auf: dann die schwarzen, blauen, roten usw. kurzgeschnittenen Jacken und last not least die Hosen; da sind es besonders die bauschigen, man möchte sie Ballonhosen nennen, die mit dem Fuße eng zugeschnitten sind, die mit den englisch geschnittenen Reithosen kontrastieren, die weiten Hosen der Artillerie mit den Kanonenstiefeln usw. Die schwarzhaarigen, dunkeläugigen Söhne Frankreichs, denen sonst im Allgemeinen die stramme Haltung unserer Marsjünger ganz entschieden abgeht, wissen heute ihre Uniform mit Schneid zu tragen. Das Paradeprogramm gleicht im Wesentlichen dem unsrigen: Die Infanterie in ihren langen, bis beinahe an die Knöchel reichenden und seitlich aufgesteckten Röcken, im Parademarsch, Artillerie mit den vielbespannten Kanonen im Trab und eine schneidige Kavallerie-Attacke mit „A ali" (Halt!) vor der Tribüne. Die besondere, in jedem Jahre wechselnde Attraktion ist in diesem Jahre ein Seebataillon, das in der Ausrüstung sich nicht erheblich von unserer Marine unterscheidet.

Dieses imposante militärische Schauspiel, in Verbindung mit dem Festestreiben in der Stadt, übt eine kaum glaubliche Anziehungskraft aus. Wie groß diese ist, mag daraus ersehen werden, daß von England aus schon zwei Tage vorher Spezial-Ausflugszüge kommen und zweitens aus der Zuschauermenge, die in diesem Jahre auf 4—500 000 Menschen zu schätzen war, unter denen man fast ebenso viel deutsch und englisch, wie französisch sprechen hörte. Wenn man diese enorme Menschenmenge, die stundenlang auf den Beinen war und bei schönstem Sonnenschein im dichten Gedränge gestanden hatte, vom Platze sich fortschieben sah und beobachtete dann die abziehenden Soldaten, so fragte man sich unwillkürlich, was die größere Strapaze war, bei der Parade mitzuwirken oder ihr unter einer so vieltausendköpfigen Menschenmenge beizuwohnen. Zu einem vollen Genuß kommen nur die Tribünengäste; die, wie schon gesagt, Ganzauserwählten, unter denen sich nicht einmal Herren der deutschen Botschaft befinden, da die wenigen der Botschaft zur Verfügung stehenden Karten den sich meldenden deutschen Generalen zur Verfügung stehen sollen.

Nach kurzer Rast und Stärkung in der Stadt beginnt dann dort das ausgelassenste Treiben, eine verstärkte Wiederholung des Karnevals. Auf die Hauptstraßen ergießt sich ein wogender Strom Feiernder, sich in ungezwungenster Weise Amüsierender. Zu den wildesten gehören die Studenten in ihren fantastischen Trachten bei und nach ihren nicht immer ganz einwandfreien Umzügen. Fast vor oder in jedem Lokale ist mehr oder weniger melodische Musik und wenn es nur eine große Drehorgel ist. Die Straßen, die, soweit die breiten Trottoirs in Frage kommen, schon an gewöhnlichen Tagen zu stark einem Viertel den selbst im Winter vor den Restaurants sitzendene Gästen gehört, dient heute ganz als Terrasse; selbst die kleinste Kaffee-Bar, die sonst nur wenige Tische und Stühle draußen stehen hat, erweitert ihr Lokal über den ganzen Fußweg hinaus. In der Mitte des Fahrdammes stehen in kurzen Abständen Musikpavillons und rund herum wird getanzt. Der Wagenverkehr wird von Nachmittags ab einfach eingestellt. Alles und jeder feiert. Die Pausen werden durch herumziehende Akrobaten, Coupletsänger, Feuerfresser usw. ausgefüllt.

Da gibt's zu schauen und zu lachen, uno die Limonaden, der Pfefferminz, die Zitronaden, ja selbst der Absinthe und Wein werden heute aus den zum freien und beliebigen Gebrauch auf den Tischen stehenden Wasserkaraffen, Eiskübeln und Selterwassersyphons noch mehr wie sonst aufgefüllt und aufgefüllt, und halten dann stundenlang vor.

Und dann sieht man sich die Illumination und die Ausschmückung an. Paris ist ja eigentlich jeden Abend illuminiert durch die riesigen — Geschäftsreklamen, in denen hier nicht nur sehr Wirkungsvolles, sondern auch stellenweise recht Kunstvolles geleistet wird: Mächtige rotierende, bunte Lichtplakate und -tafeln, ganze Häuserfronten, an denen bunte Lichtfluten wie über Ladaden sich hinabstürzen, Scheinwerfer, die plötzlich auf dem Trottoir Reklamen erscheinen und verschwinden lassen und Fußgänger stutzen machen, von Inschriften durchwundene Fontainen auf den Hausgiebeln und dergleichen mehr. Dazu kommen heute die langen erleuchteten Ketten und Bogengänge auf den Straßen, sich von Baum zu Baum, von Vorsprung zu Vorsprung an den Häusern entlangziehende Blumenketten, die in jeder Blume eine Glühbirne tragen und die vielen Licht-Agraffen, Symbole und Inschriften, dazwischen reicher Flaggenschmuck, worunter die vielen englischen und amerikanischen Farben auffallen. In Millionen und Abermillionen Lichtern, in Fahnentuch, in Rosetten, mit denen sich jeder schmückt, sind alle Farben des Regenbogens vertreten. Den Vogel darin schießt aber eines der großen Gebäude bei der Opéra ab. Die Hausfront ist von einem gewaltigen Regenbogen überzogen, der die Initialen der Republique Française, mit einem mächtigen Löwen darunter, mit seinem Lichte überzieht und über all dem erstrahlt vom hohen Giebel herab in Riesenlettern der Name einer — Suppenwürze. Eine effektvolle Illumination ist die des Bastille-Platzes, wo sich im Jahre 1789 am 14. Juli die aufregenden Volksszenen abgespielt, und der in der Mitte dieses Platzes, zum Andenken an die 615 Kämpfer der Julirevolution, errichteten Juli-Säule mit dem Genius der Freiheit, der von seiner hohen Wart das lachende, scherzende, singende und springende und tanzende, von Montmartre bis zum Süden, vom L'Etoile bis zur Bastille und darüber hinaus in ein einziges großes Lichtmeer getauchte Paris überschaut.

Dreimal wird der Tag zur Nacht und die Nacht wieder zum Tage, bis das Gold zu Silber und das Silber zu Kupfer wird und gar viele sitzen am Montag nach den drei lustig verlebten Tagen und nagen an ihrem letzten „sou".

W. F.

Lateinisches in der Münsterländer Mundart.

Wenn wir in unserer heimatlichen Mundart Umschau nach den vielen Fremdwörtern halten, so müssen wir wohl unterscheiden zwischen denen, die in neuerer Zeit aus der durch viele überflüssige, fremde Bestandteile verunstalteten hochdeutschen Sprache mit geringer oder gar keiner Berechtigung herübergenommen sind, und denen, die schon in alter Zeit, als das Hochdeutsche noch nur im Süden unseres Vaterlandes gesprochen wurde, sich Eingang und dauerndes Heimatsrecht erworben haben. Die meisten dieser fremden Bestandteile unserer plattdeutschen Sprache stammen aus dem Verkehr des Volkes mit den Kirchen und Klöstern, oder vielmehr mit den Geistlichen oder Mönchen, infolgedessen die Volkssprache durch so manche Redensart und so manches Wort wirklich bereichert worden ist.

Aus dieser Quelle stammen vielerlei Ausdrücke, die in ihrer Lautentwicklung und in ihrem Klange so urplatt geworden sind, daß wir bei ihrem Gebrauche die fremde Herkunft ganz und gar vergessen. Wenn wir zur Osterzeit von Paoskaowend und Paoskedag sprechen, uns die Paosk-Eier gut schmecken lassen und an der lodernden Flamme des Paoskfüers uns erfreuen: wer denkt da an das Fremdwort „Pascha"? — Die Worte Pingsen, Pingsblomen haben ihren Ursprung im griechischen Worte „Pentekostes", d. i. fünfzigster Tag. Das Klosterleben hat u. a. uns die Worte „Remter" und „Lädder" gebracht. Ersteres ist die Verdeutschung von Refectorium, womit in Klöstern der Speise- und Erholungsraum bezeichnet wurde. Die Chorstühle nennt das Volk „dat Lädder". Wer denkt daran, in dem echt plattdeutschen Worte das lateinische „Lectorium", d. i. Leseraum, zu finden? Und wenn der Bauer erzählt: „Uese Pastor sadd in't Liär un bäd'de sin Breujeer", wie wenigen wird der Ursprung des Wortes Lädder (hochd. Lettner) bekannt sein?

Die Monstranz heißt im Volke allgemein „dat Fenne robel", es ist die lateinische Übersetzung von „Hochwürdigstes Gut", und aus „Venerabile" = verehrungswürdig hergenommen. In den Tagezeiten der Priester sind die Abschnitte mit lateinischen Namen bezeichnet: Matutin, Terz, Sext, Non, Vesper, Complet. Aus Matutin ist im Plattdeutschen (und im Hochdeutschen) „Metten" geworden; Vesper, vespern, Versperbrot ebenfalls. Die Non = nona hora (neunte Tagesstunde, 3 Uhr nachmittags) hat sich in das echt plattdeutsche Aörnern, Naörnen, van Aörnern verwandelt. Jetzt ist, besonders in der städtischen Volkssprache, „Naomdagg, van Naomdagg" gebräuchlicher; das „van Aörnern" gilt als unfeiner und bäurischer Ausdruck. Auch das „Rönken" für Mittagsschlaf ist der „nona hora" entnommen.

Sackerstie ist geradezu von Sacristei genommen; ein gut bezeichnender, altdeutscher Ausdruck dafür wird noch in einigen Gegenden gehört: Gerkammer (Gerätekammer).

Wenn ein Mädchen vom Lande erzählt: Mine Möhne häd mit „up de Fünte haollen", so werden wenige es verstehen, daß das heißt: „Meine Muhme hat mich über den Taufstein gehalten", und daß es bedeutet: Meine Muhme ist meine Taufpatin gewesen. Das Wort Fünte ist das lateinische „fons", die Quelle. Die Taufe ist die Quelle der Gnaden und reinigt von der Sünde. Das Volk nennt den Taufstein den Füntensteen.

Wie Fünte aus fons so ist Pünte aus pons gebildet. Pünten nennen die Emsschiffer ihre Lastfahrzeuge. Der Brunnen heißt im Plattdeutschen Pütt; wer denkt beim Gebrauch des Wortes, daß es aus dem Lateinischen stammt? Pute s (lat.) ist der gegrabene Wasserbehälter. Pütt land = Brunneneinfriedigung; Püttsuhle mit Schwenkbaum und Aorode ist die Vorrichtung, den Eimer in den Brunnen herabzulassen und gefüllt heraufzuziehen.

Viele Amtsbezeichnungen von Personen sind aus dem Latein genommen und als platte Wörter beim Volke eingebürgert. Ihren Pfarrer nennt die Gemeinde „Pastohr", den Stellvertreter (Vicarius) nennt sie „Fikajes", den Hülfsgeistlichen „Kaplaon", den Kirchendiener „Köster" (custos), den Lehrer „Magister", den Klostergeistlichen „Paoter". Einen hohen Kinderstuhl nennt das Volk „Paoterstohl".

Ferner sind viele Wörter mit geringer Änderung im Laute der plattdeutschen Sprache einverleibt: Misse, Singenmisse, Läsenmisse, Jröhmisse, Priäge, Priägestohl, Klauster, Proßjone und andere.

Von münsterländischen Eigennamen weisen folgende auf das Lateinische hin: Bisping, Pröbsting, Vogt, Voges, Vagedes. Bisping ist hergeleitet von Episcopus, der Bispinghof war dem Bischof eigenhörig; Pröbsting hergeleitet von Praepositus = Propst; Vogt, Voges, Vagedes von Advocatus, Vocatus = Schutzherr.

Manche Zeitwörter und Eigenschaftswörter sind zum festen Bestand der heimatlichen Sprache geworden und das Volk bedient sich ihrer, ohne an die fremde Herkunft zu denken, immer in zutreffender Weise. Wenn es andererseits eine gewisse Eitelkeit kundgibt, daß ein vom Lande stammender junger Mann seine Muhme nicht Möhne, sondern Tante; seinen Oheim nicht Oehm, sondern Onkel; seine Base nicht Nichte, sondern Kuffiene nennt, so denkt der Bauer, wenn er obsternötsk ist, beileibe nicht an obstinatus, bei trankihl nicht an tranquillus, bei resflut und abflut nicht an resolutus und absolutus.

Er „ressefeert sick rask"; er „praesemeert" en Gewitter; er läßt „puppelfeeren", ohne an die lateinischen Verba: resolvere, praesumere, publicare zu denken. — Bei dem vorhin genannten trankihl ist die Bedeutung ganz ins Gegenteil umgewendet; „'n trankihlen Käl" bezeichnet einen gewandten, scharfen Draufgänger, keinen ruhigen „Sachtentratt", wie das ursprüngliche „tranquillus" vermuten ließe. In einigen ländlichen Gegenden glauben die Leute den Begriff „gewandt, scharf" noch zu verstärken, durch ein vorgesetztes f; sie sagen „nen frankihlen Kähl" und denken vielleicht dabei an Strang oder streng.

Noch viele Fremdwörter gibt es, die sich seit alter Zeit in der heimatlichen Mundart Heimatsrecht erworben haben. Wir nennen noch Klör = Farbe (color), Kumelje = Theater (Comoedie), Klafuenige = Colophonium, und aus dem Französischen besonders Mallör und Fazun.

Vielleicht spinnt einer unserer Leser an diesem Faden, den ich begonnen, weiter und beglückt uns mit neuen etymologischen Lösungen. Vielleicht wird derselbe auch die beiden Ausdrücke, deren Ursprung ich nicht erklären kann, klarstellen: „praedaol" = aufrecht, selbstbewußt, und „astrant" = frech abweisend.

Dr.

De erste Münsterländner.

Melodie: „Wohlauf, die Luft geht frisch."

Äs Düwels Beßmor nao opt Schick,
En Wicht met raude Backen,
Mok Petrus met ull' Bärguod sick
Fröhmuornens op de Backen
Liskut, likun nao't Münsterland.
Se söchen lüt un klärken —
Un fännen nix äs Bäsk un Sand
Un nix äs Säeg un Klärken.

„O Bärreguod, wu könnit du dann
Dät land män so vergläätten,
Dat du nich möklt hier Wit of Mann —"
Stüehnt Petrus delp von Klätten —
„Dat gued de Grund, dat wil't de Baim —
Un dann, Bär, all de Swine! —
O Guod, wann hier en Menik henkaim,
Wat künn de gued dat Sine!"

„Wann di dat dücht," de Bärguod lagg,
„Den Willen wick di dohen."
Tratt giegen 'n Knuppen, we dao lagg,
Stupps, deihen Mann dao staohen.
„Wat stäätts du mi!" laots brüllt de op
Un knappt en dicken Staken
Un häsli't 'n Petrus vör den Kopp,
Äs wull he'n enen raken.

Sänt Peter stonn verblitt, verjaggt.
„Marjoh, was dat en Gruowen!
„Män Guod, de Bär, lick krumm baoll lacht
Un delt den Kerl nao luowen:
„Jck mok dik Kerl, von Eekenholt,
Von't helle, wat op Äern;
So äs de Eekbaum itur un stolt,
Sall auk din Naoiaot wäern."

De Bärguod hät sin Wort getrü
De Münsterländners haollen.
Van Dage nao lind so de lüt,
Äs lähren butten Kollen.
Liskut un ährlick, mangst auk graoll,
Män aohne falske Kuppen,
Haollt trü to Wit un Kind un Holt,
Sind dütske Eekenknuppen.

Karl Wagenfeld.

Aus der Stadt.

Münster, 21. Juli.

= **Die Confraternitas bonae Voluntatis** zu Telgte wird vom Herrn Kapitularvikar Dr. v. Hartmann im „Kirchl. Amtsblatt" dem Diözesanklerus empfohlen. Im Jahre 1661 schlossen sich die Priester der Diözesen Münster und Osnabrück, sowie der damaligen Grafschaft Lingen zu einem frommen Vereine zusammen, um in den Wirren der Zeit durch gegenseitige Gebete, besonders durch das hl. Opfer, und durch brüderliche Aussprache und Mahnung sich zu echt priesterlichem Leben anzueifern und darin zu befestigen. Es ist die kirchlich mehrfach approbierte **Confraternitas Sacerdotum Bonae Voluntatis**, deren Geschichte beredtes Zeugnis ablegt von dem segensreichen Einfluß, den sie auf das priesterliche Leben und Wirken besonders in unserer Diözese ausgeübt hat. Ihr Zweck ist klar ausgesprochen in den 14 canones directivi (Kleyboldt, Sammlung kirchl. Erlasse, S. 472), deren 2. es den Mitgliedern zur Pflicht macht, monatlich einmal die hl. Messe zu applizieren, und zwar abwechselnd für die lebenden und verstorbenen Mitglieder. Gerade diese Bestimmung hat die Confraternitas den Mitgliedern wert und teuer gemacht, da sie so einerseits im Leben eine herrliche Gebetsgemeinschaft zur Förderung ihrer priesterlichen Tätigkeit pflegen und anderseits wissen, daß sie nach ihrem Hinscheiden an einem reichen Gebetsalmosen für ihre Seelen teilhaben. Die Confraternitas hat sich deshalb auch stets des besonderen Wohlwollens der Oberhirten der Diözese erfreut. Anläßlich ihres 250jährigen Bestehens sei die altehrwürdige Bruderschaft dem hochw. Klerus unserer Diözese darum aufs neue angelegentlichst empfohlen. Der zeitige Direktor ist Herr Domkapitular und Dompfarrer Rüping, der Emonitor Konviktsregens Genius hierselbst.

△ **Aus dem Reichsanzeiger.** Verliehen wurden: Dem Oberrechnungsrat Mathias Jansen zu Lingen, bisher in Münster, der rote Adlerorden 4. Klasse; dem pensionierten Bahnwärter Dropmann zu Münster das Allgemeine Ehrenzeichen.

Die Büste Geh. Rat Königs, die dem in den Ruhestand getretenen Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation kürzlich von seinen ehemaligen Schülern gestiftet wurde, ist für einige Tage im Schaufenster der Firma Odendahl, Ludgeristraße, ausgestellt. Die Büste ist aus der Werkstatt des Herrn A. Küller hier hervorgegangen und macht dem Meister alle Ehre.

Sein 80. Lebensjahr vollendet mit dem heutigen Tage der Privatier Ebel hier, Gereonstraße. Der alte Herr erfreut sich einer beneidenswerten körperlichen Rüstigkeit und Geistesfrische. Vor drei Jahren konnte er das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern, welche Feier seine Gemahlin nur kurze Zeit überdauern sollte. Mögen dem Geburtstagskinde noch viele Jahre in voller Gesundheit beschieden sein!

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 20. Juli beschlossen, den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 21. August festzusetzen, so daß Dienstag, der 22. August, der erste Jagdtag ist.

+ **Konzert des Sängerbundes.** Bei dem prächtigen Sommerwetter fand das Konzert des Sängerbundes, das dieser am Mittwoch abend in Verbindung mit der Infanteriekapelle in Linnenbrinks Garten veranstaltet hatte, einen außerordentlich starken Besuch. Immer neue Scharen Besucher zogen heran, so daß die ersten Nummern des reichhaltigen Programms in etwa unter der im Garten herrschenden Unruhe litten. Völlige Aufmerksamkeit herrschte erst bei der in feinsinniger Ausführung gebotenen Ouvertüre zum „Freischütz" und dem „Meistersinger-Vorspiel", wobei ebenso wie bei der späteren „1. ungarischen Rhapsodie" von Liszt Kgl. Musikmeister Günzel mit seiner Musikerschar bewies, daß sie es ernst nehmen mit ihrer Kunst und über ein reifes Maß von Können verfügen. Der „Sängerbund" schien nicht in der sonst gewohnten imposanten Stärke vertreten zu sein; namentlich im Tenor schienen einige Lücken zu sein, wodurch die anwesenden Herren zu großen Anstrengungen gezwungen waren, um sich in dem sonst in guter Form sich präsentierenden Chor behaupten zu können. Dieser kleine Mangel machte sich aber nur in den ersten beiden Chören „Chor der Jäger aus Freischütz" und „Waldlied" aus der Rose Pilgerfahrt von Schumann bemerkbar. Bei seinem dritten Auftreten zum großen Brambachschen Chor „Es muß doch Frühling werden", waren die Stimmen fein aufeinander abgestimmt, wo ein Übergewicht war, verstand es der Dirigent, Musikmeister Guenzel, zu dämpfen, so daß eine abgerundete, durch eine deutliche Textaussprache noch gehobene reife künstlerische Leistung mit diesem Liede geboten wurde. Unter den weiteren Liedern zeichnete sich Mendelssohns „Wer hat dich du schöner Wald" durch eine, von dem althergebrachten **Brauch** vorteilhaft abweichende Auffassung aus. Der leise Abschluß der zwei ersten Strophen, wie die ganze Art, in welcher Herr Guenzel die Stelle „Lebe wohl" singen ließ, deutete klar darauf hin, daß der Dirigent absolut dem Gedanken des Textes Rechnung trägt. Hermann Wesselers „Heimatliebe" ist ein äußerst stimmungsvolles Lied. Durch die reiche Harmonie mag es, am Klavier gespielt, etwas überladen erscheinen. In Wirklichkeit aber klingt es im Chor ganz ausgezeichnet, namentlich, wenn eine so ausgesuchte Sängerschar sich seiner annimmt. Ein prächtiges Gegenstück zur „Heimatliebe" bildete Ernst Brüggemanns „Lustig fahr' ich durch die Welt". Munter und frisch ziehen die Melodien dahin, und in dieser Auffassung wurde es auch gesungen. Die beiden Lieder unserer einheimischen Komponisten fanden beim Publikum Anklang und stürmischen Beifall. Zum Schluß des Abends vereinigte sich der Sängerbund mit dem Orchester zu dem schon öfter gehörten Liederzyklus „Maienwonne" von Weinzierl. Die Nummern verfehlten auch diesmal ihre Wirkungen nicht, doch hatte sie nicht den durchschlagenden Erfolg, wie bei den früheren Aufführungen. **Herr Guenzel, in dessen Händen die** Leitung des ganzen Abends lag, hat sich in seiner zweifachen Rolle als Kapellmeister und Dirigent wiederum durchaus bewährt. Möge es ihm vergönnt sein, den Sängerbund zu weiteren solch schönen Erfolgen zu führen, auf daß der Männergesang in unserer Stadt zu immer schönerer Blüte gedeihe.

= **Anmeldepflicht bei ansteckenden Krankheiten.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß außer der Erkrankung auch jeder Todesfall an den nachstehend aufgeführten Krankheiten der Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen ist: Aussatz, asiatische Cholera, Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern), Diphtherie (Rachenbräune), Genickstarre (übertragbare), Kindbettfieber (Wochenbett-Puerperalfieber), Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), Rückfallfieber (Febris recurrens), Ruhr (übertragbare Dysenterie), Scharlach (Scharlachfieber), Typhus (Unterleibstyphus), Milzbrand, Rotz, Tollwut (Lyssa), sowie Rißverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung, Trichinose. Außerdem ist jeder Todesfall an Lungen- und Kehlkopftuberkulose der Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden zur Anzeige zu bringen. Zur Erstattung der Anzeige ist an erster Stelle der zugezogene Arzt verpflichtet. Ist ein Arzt nicht zugezogen worden, so hat der Haushaltungsvorstand die diesbezügliche Anzeige zu erstatten, ist auch ein solcher nicht vorhanden, so sind an dritter und vierter Stelle der Pfleger und der Wohnungsgeber des Erkrankten bzw. Gestorbenen und an letzter Stelle der Leichenschauer für die Anzeige verantwortlich. Für Krankheits- und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Kranken-, Entbindungs-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.

❑ **Kleine Nachrichten.** Auf zwei großen Ausstellungen bekam Herr F. Kloth von hier folgende Preise: auf der 15. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Kassel einen 1. und zwei 2. Preise und auf der 33. Ausstellung im Zoologischen Garten zu Hamburg einen 1. und zwei 3. Preise auf Gold- und Silber-Wyandottes.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 14. Juli. T. d. Schneiders Jos. Holthaus. — T. d. Zimmerers Hub. Schürbesmann. — 16. Juli. S. d. Postschaffners Heinr. Sprengelmeyer. — T. d. Tischlers Bernh. Wittenbrink. — 19. Juli. S. d. Platzarbeiters Herm. Laumann. — Aufgebote: 20. Juli. Oberlehrer Theod. Buchinger von Bottrop und Kath. Wolff v. h. — Sterbefälle: 19. Juli. S. d. Platzarbeiters Hermann Laumann, 1 Std. — Bildhauer Andreas Leist, 44 J. — 20. Juli. S. d. Betonarbeiters Johann Demny, 3 J.

Aus den Provinzen.

= **Coesfeld,** 19. Juli. (Kreiskommunalbericht.) Nach dem Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreiskommunalangelegenheiten des Kreises Coesfeld für 1910 betrug die Bevölkerungszahl des Kreises am 1. Dezember 1910 57 529 (i. V. 56 651). Nach der Viehzählung am 1. Dezember 1910 waren vorhanden 6807 Gehöfte mit Viehbestand, viehhaltende Haushaltungen 7140. Der Kreistag hat im Berichtsjahre dreimal getagt und dabei 16 Beratungsgegenstände erledigt. Kreisausschußsitzungen fanden 9 statt. 9 Verwaltungsstreitsachen wurden durch Endurteil und auf andere Weise erledigt. Der Haushaltsplan der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1910 ist durch Beschluß des Kreistages vom 5. April 1910 in Einnahme und Ausgabe auf 243 978 M. festgestellt worden (230 500 Mk. für 1909). Der aufzubringende Fehlbetrag für 1910 betrug 170 450 M. (167 000 M. i. V.). Zur Deckung des Fehlbetrags ist ein Zuschlag von 42,33 Proz. (gegen 41,3 Proz. in 1909) erforderlich. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1909 ist in Einnahme auf 417 553,75 Mk. und in Ausgabe auf 447 096,44 M. festgestellt, somit ergibt sich ein Vorschuß von 29 542,69 M. Die Schulden des Kreises betrugen am 1. Januar 1911 326 819,52 M., die mit 4 Proz. verzinst und mit 2 Proz. getilgt werden. Kapitalvermögen besitzt der Kreis nicht. Die Beteiligung an dem Bahnbau Ascheberg-Coesfeld lehnte der Kreistag wegen zu hoher Kosten ab, hat aber über den Bau nur bis Rorup Unterhandlungen mit der Provinz usw. geführt. Der Kreistag hat die Beteiligung beschlossen, so daß die Ausführung des Bahnbaues gesichert erscheint. Wie im Vorjahre, so ist auch neuerdings der Obstbaumpflege größere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Der Erlös aus verkauftem Obst an den Chausseen betrug 2977 Mk. Beim Kreisbauamte gingen im Berichtsjahre 357 Baugesuche (i. V. 316) behufs Prüfung und Revision ein. Der Beitrag des Kreises zu den Provinzialabgaben für 1910 stellt sich auf 51 474,02 M. (i. V. 50 421 M.). Nach den vom Genossenschaftsvorstehenden der landwirtschaftlichen Unfallversicherung aufgestellten Berechnungen betrugen die Gesamtkosten der Sektion i. J. 1910 64 667,38 M. (i. V. 64 375,10 M.) Zur Aufbringung derselben war ein Beitragszuschlag von 62 Proz. zu der staatlich veranlagten Grundsteuer erforderlich. Im Jahre 1910 wurden beim Heeresmusterungsgeschäft 1119 Militärpflichtige vorgestellt. 482 wurden zurückgestellt, 41 ausgemustert, 258 dem Landsturm und 98 der Ersatzreserve überwiesen und 240 ausgehoben. 60 junge Leute sind freiwillig eingetreten. Für gemeinnützige Zwecke wurden insgesamt 10 700 M. (i. V. 7000 Mark) ausgegeben.

Emsdetten, 20. Juli. (Glücklich davongekommen.) Heute morgen stürzte ein hiesiger Malergehilfe in der Pfarrkirche von einem 12 Meter hohen Gerüste. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. Trotz des Sturzes aus 12 Meter Höhe hat er anscheinend keine schwere Verletzungen, sondern nur Hautabschürfungen davongetragen.

Bocholt, 20. Juli. (Die Kreislehrerkonferenz) des Kreises Borken fand heute unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Schley im hiesigen Schützenhause statt, an der sich die Lehrer und Lehrerinnen, sowie viele Ortsschulinspektoren eingefunden hatten. Medizinalrat Dr. Heising hielt nach Schluß der Beratungen einen Vortrag über das Thema: „Wie kann die Schule dem Alkoholmißbrauch entgegenwirken."

⊙ **Dorsten,** 20. Juli. (Die Dorstener Papierfabriken), welche mit dem 12. Februar 1910 ihren Geschäftsbetrieb vollständig eingestellt haben, werden demnächst die Papierfabrikation wieder aufnehmen. Das Werk wurde seinerzeit nach Liquidation in einem gerichtlichen Versteigerungstermin veräußert. Vor kurzem wurde die handelsgerichtliche Eintragung des neuen Unternehmens getätigt unter dem Namen „Westfälische Papierindustrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung". Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Papierfabrik und die Herstellung sowie der Vertrieb aller Arten von Papier, auch der Erwerb bzw. die Beteiligung an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen bzw. der Vertretungen von solchen. Das neue Unternehmen liegt in Händen eines kapitalkräftigen Konsortiums, welches die bedeutende industrielle Anlage wohl wieder zu einer bedeutenden Höhe bringen wird. Das Stammkapital beträgt 120 000 Mark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Louis Eichhoff, zurzeit in Hagen wohnhaft. Die Wiederinbetriebnahme des Werkes, welche in den nächsten Monaten erfolgen dürfte, wird für die wirtschaftliche Hebung unserer Stadt von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein. Die Fabrik beschäftigte früher zirka 150 Arbeiter.

§ **Wulfen,** 19. Juli. (Bluttat.) Nach kurzem Wortwechsel wurde im benachbarten Westrich der 27 Jahre alte Fritz Menting von einem soeben aus dem Zuchthaus entlassenen Burschen aus Wesel erstochen. Der Täter brachte seinem Opfer mehrere Messerstiche in den Kopf bei. Der Tod trat alsbald ein. Der Täter entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

+ **Gronau,** 13. Juli. (Das Kreuzbündnis) veranstaltete am letzten Sonntage eine große Propaganda-Versammlung in dem nahe gelegenen neuen Pfarrdorfe Losserfeld, an der sich die Ortsgruppen von Gronau, Enschede, Glanerbrück, Losser und Denekamp beteiligten. Kaplan Oldenhof-Enschede sprach über die Schäden des Alkoholmißbrauches vom religiösem Standpunkte und Gewerkschaftssekretär Mensink-Enschede über Alkohlmißbrauch in gesellschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung. Pfarrer Laak-Losserfeld gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Abstinenz-Bewegung in seiner Pfarre immer festeren Fuß fassen möge zum Segen der ganzen Gemeinde. Am Schluß der von mehr als 1000 Personen besuchten Versammlung meldete sich eine beträchtliche Anzahl zur Aufnahme ins Kreuzbündnis.

♂ **Bielefeld,** 19. Juli. (Städtisches.) Der Antrag der Sozialdemokraten auf Vermehrung der Zahl der Abgeordneten um 9 auf 54 wurden gegen die Stimmen der Antragsteller in der heutigen Stadtverordnetensitzung abgelehnt. Für Kleinwohnungen, für die auch hier ein Bedürfnis besteht, wurde die übernahme einer Garantie von 500 000 Mark bewilligt, jedoch soll der Wert der Häuser einschließlich des Grundstückes nicht mehr wie 30 000 Mark betragen. Für die Reinigungsanlage, die in geringem Umfange vorhanden ist, wurde eine Erweiterung beschlossen, die einen Kostenaufwand von 339 000 Mark erfordert.

○ **Buer,** 20. Juli. (In Lebensgefahr.) Ein von Essen kommendes und mit drei Herren und zwei Damen besetztes Automobil fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen eine heruntergelassene Barriere und kam auf das Gleis zu stehen, auf dem gerade ein Güterzug heranbrauste. Der Geistesgegenwart des Wärters, der sofort das Halte-Signal gab, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Der Zug wurde 10 Meter vor dem Automobil zum Stehen gebracht.

△ **Fröndenberg,** 20. Juli. (Verschüttet.) Der Brunnen des Fabrikarbeiters Kemper aus Hohenheide war infolge der anhaltenden Dürre trocken geworden. Kemper nahm sich diese Gelegenheit zu Nutzen und stieg in den Brunnen, um diesen zu reinigen und tiefer zu legen. Die Arbeiten waren bereits bis zum Ende gediehen, als der Brunnen in sich zusammenstürzte und Kemper unter sich begrub. Die Frömdenberger freiwillige Feuerwehr, die sofort alarmiert wurde, nahm unverzüglich das Rettungswerk auf und nach dreistündiger angestrengter Arbeit gelang es ihr, Kemper noch lebend zu Tage zu fördern.

⊡ **Brechten,** 20. Juli. (Ein folgenschwerer Schlaf.) Der Musketier B. vom 144. Infanterie-Regiment in Metz, der sich hier auf Urlaub befindet, legte sich in angetrunkenem Zustande auf die Schienen der elektrischen Straßenbahn der Strecke Fredenbaum-Brambauer, um seinen Rausch auszuschlafen. Dies sollte jedoch für ihn zum Verhängnis werden, denn ein Straßenbahnwagen überfuhr ihn und brachte dem B. so schwere Verletzungen bei, daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Hier mußte ihm das rechte Bein amputiert werden.

Cöln, 19. Juli. (Der Streit um den Kaiserpreis.) Der vorgestern in Boppard abgehaltene Gesang-Wettstreit hat wiederum sonderbare Blüten gezeitigt. In der höchsten Ehrenklasse wurde dem Neußer Gesangverein „Cäcilia" vom Preisrichterkollegium der Kaiserpreis zuerkannt, worauf von einem Verein der 1. Klasse gegen die Preisverkündigung Einspruch erhoben wurde mit der Begründung, daß Neuß den Stundenchor, auf den der Kaiserpreis gesungen werden soll, 1½ Stunden lang in Händen gehabt habe. Das Preisrichterkollegium verhandelte in der Sache von abends 8 Uhr bis 2½ Uhr nachts und brachte gestern morgen die Angelegenheit vor das Bopparder Amtsgericht, wo nach 1½ stündiger Verhandlung das Urteil dahin erging, daß der irrtümlich dem Neußer Verein zuerkannte Kaiserpreis dem „Liederkranz"-Godesberg zuerkannt werden müßte. — Nach anderweitigen Meldungen soll eine Entscheidung über die Aushändigung des Kaiserpreises erst in 8 Tagen getroffen werden. Bei Verkündigung der Entscheidung, daß der Kaiserpreis vorläufig nicht ausgehändigt werden könne, kam es zu Krawallen, sodaß der festgebende Verein die Preise in Sicherheit bringen mußte. (Rh.-Westf. Ztg.)

Berichtszeitung.

⊡ **Elberfeld,** 19. Juli. Zu einem wirklich bedauernswerten Krüppel wurde durch eigene Schuld vor mehreren Wochen der Erdarbeiter Gregori P. von Lennep. Er wollte in einem fremden Teich Forellen fangen und hatte sich zu diesem Zwecke einige Dynamitpatronen verschafft, die seinem Schachtmeister gehörten. Nachdem er seinen Freund und Landsmann, den Italiener K., dessen jetziger Aufenthalt nicht mehr zu ermitteln ist, in seinen Plan eingeweiht hatte, begab er sich mit diesem an Ort und Stelle, die Dynamitpatronen explodierten aber, bevor sie sie ins Wasser werfen konnten, und das Unglück war geschehen. P. wurden beide Arme bis zum Ellenbogen vollständig abgerissen und außerdem wurde sein linkes Auge derart verletzt, daß es auslief. Sein Freund, der nur geringe Verletzungen erlitt, rief sofort Hilfe herbei, und P. wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihm die Arme bis fast an die Achsel amputiert werden mußten. Heute stand er wegen Verbrechens gegen das sogenannte Dynamitgesetz und wegen unbefugten Fischens vor der Strafkammer. Vergeblich jammerte er, daß er schon genug am eigenen Körper bestraft worden sei. — Die Strafkammer konnte nicht anders, als ihn zu 3 Monaten Gefängnis wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unbefugten Fischens zu 2 Wochen Haft, den geringsten zulässigen Strafen, zu bestrafen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 20. Juli. **(Drahtb.)** In der Prinzenstraße scheute das Pferd eines Wagens und raste die Straße hinab. Der Maler Groth und ein Kutscher versuchten, das Pferd aufzuhalten, wurden aber von dem wütenden Tiere an Hals und Schultern schwer verletzt. Erst einem zweiten Kutscher gelang es, das Tier aufzuhalten, doch mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben, da die Schulter von dem Pferde zerfleischt worden war.

* **Schneidemühl,** 20. Juli. **(Drahtb.)** Die Zahl der Typhuserkrankungen ist auf 268, die der Todesfälle auf 18 gestiegen.

* **München,** 20. Juli. **(Drahtb.)** In Dünzling in der Nähe von Kehlheim wurden beim Abbruch einer Mauer fünf Arbeiter verschüttet. Drei wurden getötet, zwei schwer verletzt.

* **Prag,** 20. Juli. **(Drahtb.)** Bei einer Kavallerieübung bei Altenbunzlau stürzten infolge des undurchdringlichen Staubes über einen gestürzten Reiter etwa 30 folgende Dragoner; Soldaten wie Pferde wurden fast sämtlich verletzt, einer schwer.

* **London,** 20. Juli. **(Drahtb.)** Auf der Kainsbank der Insel Jersey fuhr im Nebel ein Passagierdampfer auf und erlitt ein großes Leck. Die 200 Passagiere konnten gerettet werden, auch die Post wurde gelandet. Man hofft das Schiff zu retten.

* ⊙ **Portsmouth,** 19. Juli. Bei einem Flottenmanöver, das gestern nacht veranstaltet wurde, kam es zu einem schweren Unfall. Das Kanonenboot „Spitefull", das ohne Lichter fuhr, stieß mit dem Torpedoboot 110 infolge eines unglücklichen Manövers zusammen, und beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Sie mußten noch in der Nacht in den Hafen von Portsmouth zurückgebracht werden. Von der Mannschaft beider Schiffe wurde niemand verletzt.

Sport.

‡ **Castrop,** 20. Juli. Die Nennungen für die beiden Handicaps des Castroper XXXIII. Jahres-Meetings am 9. August sind äußerst günstig ausgefallen, so schlossen das Goldschmieding-Jagdrennen mit 21 Unterschriften und das Große Emschertaler-Jagdrennen mit 16 Unterschriften, gegen 12 im Vorjahre, ab. Für letzteres wurden folgende Pferde genannt: Vadonez, Raubritter, Gazelle, Palü, Saint Antonius, Sajodin, Syndicus, Wagehals, Fliege, Harmlos, Two Ran, Chrysantheme, Hoayne, Viribis II, Nickelkönig. Plus. Für die übrigen 5 Konkurrenzen des Tages, wie: Wegweiser-Jagdrennen 2000 Mark, Glückauf-Jagdrennen 2000 Mark, Erin-Jagdrennen 2800 Mark, Castroper-Jagdrennen 3300 Mark und Verkaufs-Jagdrennen 2000 Mark, ist Samstag, den 22. Juli cr., beim Verbands-Sekretariat des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Rennvereine, Dortmund, Brauhausstraße, Nennungsschluß, sowie Gewichtsannahme-Erklärung für das Goldschmieding-Jagdrennen 3300 Mark. Hoffentlich ist der Nennungsschluß für die 5 noch restierenden Konkurrenzen des Tages ein ebenso günstiger, wie für die zwei Handicaps, so daß mit Recht ein großer Sport auf der alten Castroper Naturbahn in Aussicht steht.

Haupt-Redakteur Rudolf Strietholt. — **Verantwortlich** für den politischen Teil: i. V. Dr. **P. Dückers**; für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorff**schen **Buchhandlung** in Münster.
Hauptredakteur **Rudolf Strietholt.** — Verantwortlich für

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich in Brock bei d. Kötter **Füchtenkötter:**
1 Kutschwagen, 2 Kühe und 1 Fahrrad
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Münster, den 20. Juli 1911.
Paris.
Gerichtsvollzieher.

Fräulein, ges. Alters, w. Bäckereifiliale zu übernehm. Off. **E E 931** an die Gesch.

Ca. 150 l. Heringstonnen wegen Platzmangels bill. abzugeben. **Geestemünder Fischhandlung** (Hambrock), Bäckergasse, am Neuplatz.

Fahrräder! Einige neue eleg. Fahrräder (fein. Fabrikat) billig zu verkaufen.
Neubrückenstraße 61.

2. Hypothek
von 5000 Mk. auf sparkassensicheres Objekt sofort gesucht. Vermittlung verbeten. Off. **B B 928** an die Gesch. *

Miet-Klaviere,
gut und neu, preiswert zu vermieten. **W. Schlichting,** Alter-Steinweg 5.

Portemonnaie
mit Inhalt am Sonntag liegen geblieben.
Schirmfabrik Schnitzler.

2000 Mark
zu zedierew gesucht, in. 50 Proz. des Wertes. Gefl. Off. u. **S S 3443** a. Geschäftsst. *

4 Ölgemälde (Landschaft.), Badew., Waschmaschine, Inf.-Offiz.-Degen u. Helm billig abzug. Overbergstr. 5, I, l.

Pianino, gebrauchtes,
zu kaufen gesucht. Off. an **B. Püttmann, Lohne i. O.,** erbeten.

Verloren auf dem Wege vom Bahnhof z. Brüderstr. eine graue Lederstasche (Inh. ein Portemonnaie). Abzug. g. Belohn. Wolbeckerstr. 5.

Eiserne Wendeltreppe
zu kaufen gesucht. *
Wieters, Salzstraße 9a

Junger Anfänger
empfiehlt sich zu allen **Maler- u. Anstreicherarbeiten.**
Feinste Ausführung!
Billigste Berechnung!
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Empfehle meine vorzüglichen Kaffees
im Preise von Mk. 1,30 bis Mk. 2,—, sowie neue **Vollheringe** Stück 10 Pfg.
C. Röschmann,
Kettelerstr. 27.

Junge Hunde
(Doggen) hat billig abzugeb.
B. Messing, Coesfeld,
Klinkenberg 11.

Schreinerei
zu mieten oder zu übernehmen gesucht, oder wo ist Gelegenheit, eine solche zu gründen? Offerten unter **L M 3437** an die Gesch. *

Heid-Imker!
Für Heidetracht geeignet, 10 Völker in Gerstungbeuten auf Halbrahmen, in bester Ordnung, verkauft Stück 20 Mk. **Schleiter,** Münster, Warendorferstraße 168.

Für Brautleute. Bess. eich. Herrenz., sch. gebeizt, eich. Schlafz., Wohnz., Küche, neu, bill. z. verkauf. Näh. Exped.

Kleine Feinbäckerei und **Konditorei** baldigst zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Offerten unter **L L 937** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine rentable **Wirtschaft** baldigst zu übernehmen ges. Kaution kann gestellt werd. Off. u. **R R 926** a. d. Gesch.

Distelnschutz!
Gebr. Unteroffizier-Handschuhe 75 Pfg., neue weichlederne **Erntehandschuhe** 1,50, 2,— 2,50 Mk.
Carl Rütter jun., a°
Münst. i. W. Krummertimp. 17/19.

Bauprojekte,
praktisch u. künstlerisch durchgearbeitet, fertigt erfahrener Architekt. Off. **J A 926** an die Geschäftsstelle d. Ztg. *

Fahrrad, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Forke, Grevenerstr. 64.

Führer durch das Münsterland.

Führer durch die näh. Umgebung Münsters
von **Dr. Longinus.** Dritte Auflage. Herausgegeben von **Dr. Joseph Vaders.** Mit 1 Karte. 164 S. 8°, gebd. in biegs. Leinen 2.00 Mk.
Die Auswahl der 200 Spaziergänge ist so getroffen, daß stets zwei geeignete Punkte miteinander verbunden werden.

Führer durch die Baumberge von **Dr. Longinus.** Zweite Auflage. Herausgegeb. von **Dr. J. Vaders.** Mit 2 Karten. XXVIII und 186 S. gebd. in biegs. Leinen 2.50 Mk.
„Zu den alten Freunden, welchen die Baumberge ein liebes Ziel ihrer Wanderungen schon längst gewesen, werden bald zahlreiche neue Besucher kommen. Denn, sind „diese Berge" auch sehr bescheiden in ihren Höhenverhältnissen, so sind sie doch eigenartig in der orographischen Ausbildung und in dem geologischen Aufbau, interessant durch ihr Tier- und Pflanzenleben, gleichberühmt bei den Naturforschern durch den Reichtum und die Eigenart ihrer Versteinerungen, bedeutsam durch geschichtliche Ereignisse, reich an kultur- und kunstgeschichtlichen Produkten und zudem landschaftlich das Schönste, was die Hand des Schöpfers dem Münsterlande geschenkt hat". (Vorwort der 1. Aufl.).

Der Teutoburger Wald. Führer durch den Osning von der Tecklenburg bis zur Ravensburg. 170 Seiten mit 2 Karten. Der Teutoburger Wald von Bevergern bis Bielefeld und Wegekarte der nächsten Umgebung Iburgs von Prof. **H. Aschenberg,** gebd. 2.00 Mk.
Das in handlichem Taschenformat gebundene Buch enthält 97 verschiedene Spaziergänge nebst einem Anhange: Wanderungen von Borgholzhausen b. Bielefeld.
Bezug durch alle Buchhandlungen.
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung,
Münster i. W.

2 pflastermüde Stuten,
1 Heuwagen
ein ½jähr. Jagdhund
billig zu verkaufen.
Hansa-Haus.

Eine größ. Partie trocken. **Eichenholz,** 4 cm stark, billig abzug. Achtermannstr. 17.

Heiratsgesuch.
Witwer, kath., 46 J. alt, m. etw. Verm. v. 30—35 000 Mk. sucht d. Bekanntsch. ein. kath., häusl. erzog., gleichalt. Dame oder Wwe. m. etw. Verm. v. 8—10 000 Mk. zw. bald. Heir. Distr. zugel. Anonym bleibt unberücksichtigt. Offert. unt. **Nr. 4810 b** an die Geschäftsst. d. Z. **Tremonia** i. Dortmund.

Mein
Saison-Räumungs-Ausverkauf
bietet allen geehrten Abnehmern in sämtlichen Abteilungen
grosse Vorteile.
Theodor Cloer, Münster.

Wohnungs-Einrichtungen
Gebr. Husemann
Frauenstr. 9.
Grosse sehenswerte Ausstellung.
Auserlesene vornehme Formen, solide Ausführung, auch bei den einfachsten Stücken.
Unübertroffen preiswürdig.
Fabrikate der Husemann'schen Kunst-Möbelfabrik.
Lieferung nach auswärts franko.

Lichtspielhaus
Salzstrasse
Heute Freitag:
Extra-Dramentag
ausser dem vorzüglichen Programm
Welt-Schlager!
(Vorführung bis inkl. Montag!)
Frau Potiphar
Dieser Kunstfilm erzielte durch seine eigenartige realistische und packende Ausarbeitung in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Cöln etc.
Ausverkaufte Häuser!